

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Wegpreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, halbjährlich 3,20 Mark, jährlich 6,00 Mark. Zustellung durch die Boten 2.— Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen-Preis: Die Kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß, oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Verantwortlicher: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29/148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kühle, Groß-Okrilla

Nummer 86

Freitag, den 25. Juli 1919.

18. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am 1. August ds. Js. ist der

2. Termin Staatsgrundsteuer

4 Pfg. auf die Grundsteuer-Einheit — fällig und spätestens bis zum 14. August 1919 an die hiesige Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt) abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist beginnt geordnetes Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Okrilla, am 24. Juli 1919.

Der Gemeindevorstand.

Kartoffelkarten-Ausgabe.

Die neuen Kartoffelkarten gelangen

heute Donnerstag, 24. Juli, abends von 1/6—1/2 7 Uhr wie üblich in der neuen Schule und Gasthof zum goldenen Ring zur Ausgabe. Markenbezugsausweisarten sind vorzuziehen. Die Karten sind in den Kartoffelverkaufsstellen von Reich, Konsum-Verein und Rattner spätestens bis diesen Sonnabend anzumelden.

Ottendorf-Okrilla, am 24. Juli 1919.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Der Ausschuss zur Beratung der Vermögenswachststeuer hielt am Dienstag vor Beginn der Vollziehung eine letzte Sitzung ab, in der an den Reichsfinanzminister die Bitte gerichtet wurde, eine Ueberprüfung der gesamten Steuerbelastung zu geben, und zwar nicht allein eine Ueberprüfung des Bedarfs, sondern auch eine klare Darstellung von den Wegen, die zur Deckung der Ausgaben beschritten werden sollen. Minister Erzberger sagt die Erfüllung dieser Wünsche zu. Er kündigt Denkschriften an, nicht nur über den Finanzbedarf des Reiches, der Gliedstaaten und der Gemeinden, sondern auch über die Gesamtbelastung des Einkommens und Vermögens unter Ausschluß der Belastung durch die Vermögenswachststeuer. Die Frage, ob die Städtetage für die Vermögenswachststeuer und die Vermögensabgabe zusammenfallen, oder ob einer von ihnen auf den Jahresabschluss verlegt werden soll, wurde in der Sitzung nicht mehr entschieden.

Gestern fanden vor dem Weimarer Kriegsgericht die Verhandlungen gegen die Landesjäger statt, die seinerzeit mit dem Weimarer Untersuchungsgefängnis ausgebrochen waren, die Waffen entwarfen und den Angriff gegen das Schloss und die Regierung unternommen hatten. Der Rittmeister Schwarz wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei Leute, die geschossen hatten, erhielten je fünf Jahre Gefängnis, die anderen wurden zu langen Gefängnisstrafen verurteilt. Das Urteil ist noch nicht bestätigt, doch wird an der Verurteilung nicht gewandelt.

Die preussische Staatsregierung hat Verhandlungen mit dem Reich eingeleitet, um Ersatzansprüche beim Reich für die durch den Frieden für Preußen eingetretenen Schäden anzumelden.

Aus dem Saargebiet wird gemeldet, daß dort eine ungeheure Demoralisation unter der Bevölkerung Platz zu greifen beginnt. Demunziationen gegen deutsche Beamte und Beamter aus der Bevölkerung nehmen zu. Selbst die französischen Besatzungsbehörden sprechen ihren Abscheu über diese Haltung großer Teile der Bevölkerung aus.

Der Pariser Vertreter des sozialistischen „Daily Herald“ meldet, er habe von besonders gut unterrichteter Seite erfahren, daß der Plan der Alliierten, gegen Ungarn einen allgemeinen Vormarsch zu unternehmen, aufgegeben worden sei, da es unmöglich gewesen sei britische, amerikanische und französische Soldaten für diesen Kampf zu finden.

Aus Polen wird gemeldet, daß die Polen unter höchstem Druck versuchen, die deutschen Beamten zu zwingen, in polnische Dienste zu treten.

Der dänische Hanssen hat in einer Rede gesagt, daß Dänemark nicht beabsichtigt, die Beamten die abzutretenden Gebiets weiter zu behalten, sondern es wird sie einschließlich der Lehrer aus den besetzten Gebieten ausweisen.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 24. Juli 1919

Die vom 21. ds. Mts. bereits bekannt gemachte

Belieferung von Abschnitt 14 der roten Nährmittelliste B erfolgt mit 7 Würfel Kochfertiger Suppe; desgleichen Abschnitt 14 der grünen Nährmittelliste C mit 250 gr Teigwaren und 2 Würfel Kochfertiger Suppe.

Fleischversorgung in der Amtshauptmannschaft Dresden-N. einschl. der Stadt Radeberg. Für die Zeit vom 21.—27. Juli 1919 erhalten auf die Reichsfleischkarte Reihe „B“ im Blasewitzer und Köhlschönbroder Schloßhellenbezirk Personen über 6 Jahre auf die Reichsfleischmarken 1—10 150 gr Rind- oder Kalbfleisch oder Wurst, Personen unter 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1—5 75 gr Rind- oder Kalbfleisch oder Wurst. Im Radeberger Schloßbezirk Personen über 6 Jahre auf die Reichsfleischmarken 1—10 75 gr Rind- oder Kalbfleisch oder Wurst und 75 gr Schweinefleisch, Personen bis zu 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1—5 35 gr Rind- oder Kalbfleisch oder Wurst und 40 gr Schweinefleisch. Ein Anspruch auf eine bestimmte Sorte besteht nicht. Außerdem kommt auf Abschnitt 6 der Einheitskarte amerikanisches Schweinefleisch zur Verteilung und zwar an Personen über 6 Jahre 120 gr, an Personen unter 6 Jahren 60 gr. Bei der Belieferung ist der Abschnitt 8 vom Fleischer abzutrennen und auf dem Stammschnitt das Feld 6 mit Tinte oder Tintenstift durchzutreiben. Als Verkaufspreis an die Verbraucher sind festgelegt: für 120 gr 96 Pfg., für 60 gr 48 Pfg. Wegen Mangel an Kleingeld ist es dringend nötig, den zu zahlenden Betrag bereit zu halten.

Katastrophale Lage in der Kohlenversorgung. Beim Reichswirtschaftsministerium hat mit Vertretern der Reichs- und Landesbehörden eine Besprechung über die Kohlenlage stattgefunden, in der von deutscher Seite ein Bild der augenblicklichen Verhältnisse und der für den Winter zu erwartenden Versorgung gegeben wurde. Danach ist die Lage äußerst ernst. Die Eisenbahnen und Gaswerke haben bisher in diesem Jahre im Gegensatz zum Vorjahre keinerlei Bestände für den Winter ansammeln können, und auch für den Hausbrand ist die Beschaffung von Winterkohlen bisher nicht möglich gewesen. Die Folgen des gewaltigen Rückganges der Förderung und der Streiks in den Kohlenrevieren und im Bergbau werden darum erst im kommenden Winter in ihrer vollen Schwere auf dem deutschen Volke lasten, zumal die Aussichten auf eine demnächstige erhebliche Steigerung der Förderung gering sind. Hinzu kommt, daß bekanntlich der Friedensvertrag die Lieferung riesiger Kohlenmengen an die Entente vorieht. Wir haben also für den Winter zu erwarten: in Stadt und Land eine bedeutend schlechtere Hausbrandlieferung als im Vorjahre, bedeutend schlechtere und ungleichmäßigere Versorgung der Gaswerke und der Elektrizitätswerke, Verringerung der Zufuhren an die Industrie in einem Maße, die einschneidende Arbeitslosigkeit und Verringerung der Erzeugung selbst wichtiger Industrien unvermeidlich erscheinen läßt. Es ist dringend nötig, daß auch die Deffenlichkeit über den Ernst der Lage sich klar wird.

(B. R.) Die Seeftemünder Fischhandels-Gesellschaft, mit Sitz in Berlin, ist in letzter Zeit an Kommunalverbände und private Firmen mit dem Vorschlag herangeraten, bei ihr Seeische zu bestellen. Sie beruft sich dabei ausdrücklich darauf, daß ihr von der Reichsregierung die Genehmigung zum Betriebe der Fische und zur Einfuhr aus dem Ausland erteilt sei. Die Angaben der Seeftemünder Fischhandels-Gesellschaft entsprechen nicht den Tatsachen. Die Gesellschaft ist gegenwärtig nicht in der Lage, etwa ausgegebene Bepellungen auszuführen.

Weitere Einschränkung des Sonntagsdienstes der Post. Der Sonntagsdienst wird, wie geschrieben wird, weiter eingeschränkt. Rünftig werden auch Unfallentschädigungen, Invaliden- und Hinterbliebenenbezüge sowie die Militärversorgungsbeträge nicht mehr an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen gezahlt.

Königsbrück. Bereits seit vergangener Woche sind hier zwei Soldaten vom letzten Grenzfürer-Artillerie-Regiment mit der Rasse der vierten Batterie abgängig. Wohin sich die beiden flüchtigen Soldaten mit der mehr als 4000 Mark betragenden Batteriekasse gewendet haben, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Dresden. Am Dienstag nachmittag gegen 1/2 1 Uhr war der Schornsteinfegermeister F. D. Auf dem Dache des Hauses Nürnberger Straße 33 mit dem Reinigen der Dachrinne beschäftigt, als er plötzlich infolge eines Fehltrittes vom Dache vier Stock hoch auf die Straße hinabfiel. Er erlag sofort seinen schweren Verletzungen.

Nach einer Bekanntmachung des Rates zu Dresden ist künftig jeder Abschluß eines Mietvertrages über Wohnräume Läden und Werkstätten vom Vermieter binnen einer Woche nach Abschluß des Vertrages dem Wohnungsamt anzuzeigen. Durch diese Bestimmung soll dem befürchteten Hinwärtreiben der Mietpreise entgegengetreten werden. Auch Untermietverträge über leere und möblierte Zimmer müssen gemeldet werden.

Was zahlt man heute? Dresden ist einer der teuersten Städte in bezug auf Nahrungsmittel. Während auswärts die Preise rasch fallen, halten sie sich in Dresden auf der Höhe. So werden in den Lebensmittelgeschäften noch heute für den Kaffee 20 bis 24 Mark gefordert, für Kakao noch 32 bis 36 Mark das Pfund. Von Butter gar nicht zu reden, für die noch einmal so viel gefordert wird als anderswo. In Chemnitz z. B. werden in den Zeitungen besser gerösteter Kaffee für 6,60 Mk. bis 11,50 Mk., Kakao 20 Mk., Reis 5 bis 6 Mk., feinste Blutwurst 6 Mk., feinste Leberwurst 8 Mk., echter schwarzer Tee 13 Mark das Pfund angezeigt. Aus Krimmitschau wird berichtet, daß im benachbarten Altenburger Land, das sonst durch scharfe Absperrungsmaßregeln kein Pfund Butter oder Quark nach Sachsen — ins „Ausland“ — gehen ließ und das in den letzten Tagen noch bezeichnenderweise die Ausfuhr oder den Verkauf von Rischen nach Sachsen unterlagte, es jetzt marktfreien Speck und Schmalz zu verkaufen gibt. Durch Anzeigen in den Zeitungen der angrenzenden Städte Krimmitschau und Meerane wurde bekannt gemacht, daß in Gohrisch bei allen Fleischern und in den Buttergeschäften Speck und Schmalz marktfrei zum Preise von 14 Mark das Pfund zu haben sei. Was müssen die im Altenburger Land für Vorrat an diesen begehrten Artikeln haben, daß sie sogar davon an die sonst nach Altenburg hamstern gehenden Sachsen marktfrei abgeben können und diese sogar noch durch Anzeigen einladen.

Ein neuer Metallarbeiterstreik ist für Freitag hier angekündigt, wenn von den Arbeitgebern nicht bis Donnerstag nachmittag der von den Arbeitern geforderten Ausdehnung des Mitbestimmungsrechts auf Personaleinstellung, Verlesung und Gehaltsfragen zugestimmt wird. Die Arbeitgeber zeigen aber keine Neigung, weiter nachzugeben. Im Gegenteil in den Kreisen der Arbeitgeber herrscht die Stimmung vor, eher eine Ausdehnung der Arbeitereinstellung auf ganz Sachsen eintreten zu lassen, da sie sich von den Arbeitern nicht ins Unendliche terrorisieren lassen wollen. Die Mehrzahl der Betriebe ist durch die ungeheure Unkostenverteuerung sowieso kaum noch rentabel.

Kamen z. Das große Restaurations- und Ball-Lokal zum Schützenhaus ist am Sonntag einem Großfeuer zum Opfer gefallen und fast in seiner ganzen Ausdehnung bis auf die Umfassungsmauern vernichtet worden. Die Entstehungsurache des Feuers ist, wie zweifellos feststeht, Brandstiftung, ebenso die der Brände der vergangenen Wochen.

Wie bestimmt verlautet, dürfte Birna als Garnisonstadt in Zukunft nicht mehr in Frage kommen. Das bedeutet für die Stadt einen großen Nachteil, da die Kasernen noch nicht amortisiert sind und der Stadt eine bedeutende Schuldenlast bleibt.

Neustadt i. Sa. In wästen Szenen kam es hier bei der Abfahrt eines Zuges. Da die Fahrkarten vergriffen waren, stürmten die Fahrgäste die Bahnsteige und erkämpften sich Plätze in den Wagen.

Baun. Mit der Auflösung des Grenzschutzes scheint nunmehr hier begonnen zu werden. Sie soll bis zum 1. September erfolgen. Die meisten Mannschaften werden bereits am 15. August entlassen. Vom 1. September ab wird an der sächsisch-böhmischen Grenze nur Zolldienst sein.

Sohländ. Wegen des Streikes der Schulkinder wollte Kultusminister Bud mit Regierungsrat Dr. Neumann hier, um den Ursachen des Streikes nachzugehen. Nach einer eingehenden Besichtigung der örtlichen Verhältnisse, welche die Eltern als Grund zum Streik angeführt haben, fand eine gemeinsame Sitzung der Eltern und des Schulvorstandes unter Vorsitz des Ministers statt, die jedoch kein Ergebnis zeitigte. Vor dem Schöffengericht Schirgiswalde fand eine Reihe Verhandlungen als Verurteilung gegen erregene Strafbefehle in Sachen des Schulstreikes statt. Während ein Teil der Verurteilungen verlagert werden mußte, erhielten die übrigen Eltern Geldstrafe von 30 Mark oder 5 Tage Haft.

Zwist und Zerfall.

Ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt:

Es hilft alles nichts: der Streit inmitten des deutschen Volkes frisst immer weiter um sich, so viel auch zur Einigkeit und Verständlichkeit, zur Sammlung aller Kräfte an Stelle ihrer unausgelebten fortwährenden Versplitterung und Zerschlagung ermahnt wird. Selbstverständlich, daß die revolutionären und die nicht revolutionären Parteien einander feindlich in den Haaren liegen — wer hätte in dieser Beziehung jemals etwas anderes erwartet? Selbstverständlich auch, daß die Mehrheitssozialisten und die Unabhängigen in intensiver Feindschaft verharren, weil der Wettbewerb um die Gunst der Massen keinerlei Unbelangheit zwischen ihnen auskommen läßt. Aber weniger naturgemäß als diesen vielen schon der Zerfall der Mehrheitsparteien, der Austritt der Demokraten aus dem Regierungslager, der die Tonart unter den ehemaligen Kampfgesossen auch nicht gerade verbessert hat. Nun blieb nur noch übrig, daß Sozialdemokraten und Zentrum sich vertragen, und als äußerste Stufe der Völkung, daß die mächtig ins Kraut gewachsene Sozialdemokratie in ihrem eigenen Schoße das Zentrum befaßt. Und siehe da: auch dieses Schauspiel hätten wir bereits gesehen. Alle Möglichkeiten selbstmörderischer Entzweiung sollen, so scheint es, in Deutschland bis auf den letzten Rest ausgeschöpft werden.

Somit also die Sozialdemokratie und das Zentrum. Als man sich noch in Preußen — und anderswo — über die Absonderungsgehalte der Rheinländer enträstelte, bei denen namhafte Zentrumsführer in Köln und Koblenz und Wesen an der Spitze standen, da mußten diese sich von ihren sozialdemokratischen Nachbarn die härtesten Wahrheiten sagen lassen. Jetzt können sie den Spieß umdrehen, denn sein geringerer als der sozialdemokratische Ministerpräsident von Hessen hat — es ist unglücklich, aber es ist leider nackte Tatsache — mit dem General Wangin über die Gründung einer großdeutschen Republik verhandelt, in die auch preussische Landesparteien einbezogen werden sollen. Darüber ist es bereits in Weimar, hinter den Kulissen, zu sehr erbaulichen Auseinandersetzungen gekommen. Herr Ulrich wurde dort sehr kräftig ins Gebet genommen, und es scheint, daß er für die Zukunft Besserung gelobt hat. Neuerdings mußte er indessen auch den Born der preussischen Landesversammlung über sich ergehen lassen. Es wurde ihm vorgehalten, daß er sich offenbar von den Franzosen nach allen Regeln der Kunst habe einleisen lassen, und das Zentrum sprach von der doppelten Moral der Sozialdemokratie, die genau das gleiche tue, was sie anderen Seiten eben erst mit der größten Entrüstung zum Vorwurf gemacht habe. Die Regierung verfluchte natürlich nicht, auch vor diesen Abspaltungskandidaten mit allem Nachdruck zu warnen. Wenn sie auch davon überzeugt sei, daß die bestischen Herren nicht die Absicht gehabt hätten, die Hilfe der französischen Besatzung für die Loslösung preussischer Gebiete in Anspruch zu nehmen, so müßte sie doch schon in der bloßen Erörterung solcher Pläne vor einem französischen General mindestens einen schweren Mißgriff sehen. Der Reichsministerpräsident habe den Wunsch geäußert, daß solche Fragen nicht wieder vor den Augen der Ententeberatung berührt werden müßten. Herr Ulrich werden die Ehren gelungen haben. Aber auch dem bestischen Zentrum, von dem in der gleichen Sitzung behauptet wurde, daß es eifrig an den Abtrennungsbestrebungen beteiligt sei. Wie die Stimmung zwischen den Regierungsparteien gegenwärtig ist, beweist ein Ausspruch des Mehrheitssozialisten Weber, der erklärte, denjenigen Kollegen zustimmen zu müssen, die da sagten: wer sich in die Hände des Zentrums begibt, der ist verloren. Auch bei seiner Partei gebe es eine Grenze, wo sie sagen müsse: Regierst du allein, und ist der Geschmak an Regieren verborben. Zum Überflus sagte dann auch noch ein demokratischer Redner aus dem Westen hinzu, daß das Zentrum in den Rheinländern Landesberrät treibe, und ein Unabhängiger leistete sich gar den Scherz, die Zentrumsherren als „die schwarzen Spartakisten“ zu kennzeichnen. Allerdings, die Sache ist viel mehr angehen zum Weinen als zum Wagemachen.

Aber ist hier ein sozialdemokratischer Ministerpräsident vor aller Öffentlichkeit durch einen anderen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten abgelöst worden, so find wir damit doch noch lange nicht am Ende. Jetzt kommt erst noch der eigentliche Bruderkrieg im sozialdemokratischen Sinne: die sozialdemokratische Fraktion in Preußen

legt der sozialdemokratischen Fraktion in Weimar den Kampf an wegen des Schulkompromisses mit dem Zentrum. Herr Deine, der Minister des Innern, sucht über dieses auch ihm offenbar sehr unwillkommene Abhandlungswerk mit der Bemerkung hinwegzuleiten, Reichsrecht arbeite nun einmal vor Landesrecht. Indessen sein Kollege Daenlich scheint die Sache etwas enger aufzufassen. Er hat der Fraktion sein Ministeramt zur Verfügung gestellt, da er die Bindung des Kompromisses, bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes die konfessionellen Schulen in Preußen unverändert fortbestehen zu lassen, unter keinen Umständen mitmachen könne. Unter keinen Umständen — das klingt recht kriegerisch, und die Preußenfraktion wird damit vor eine heikle Entscheidung gestellt. Zwist und Zerfall, wohin wir auch blicken — anders läßt die Gefandlage in Deutschland sich heute auch beim besten Willen nicht kennzeichnen.

Deutsche Nationalversammlung.

Aus der 20. Sitzung.

In Weiterberatung des Verfassungsentwurfs beschäftigte sich das Haus heute ausführlich mit

Erträgen.

In bezug auf die Ehe wird nach dem Antrag der demokratischen Partei beschlossen, die Ehe steht unter dem Schutz der Verfassung, die Mutterhaft hat Anrecht auf den Schutz und die Fürsorge des Staates. (Die Vorlage lautet aber die Mutterhaft nicht.) In bezug auf die unehelichen Kinder wird der Antrag der Unabhängigen, wonach das uneheliche Kind den Namen des Vaters tragen soll, abgelehnt, dagegen der Antrag der Unabhängigen, daß die Mutter des unehelichen Kindes den Anspruch hat, auch im amtlichen Verleib als Frau bezeichnet zu werden, durch Abstimmung mit 188 gegen 123 Stimmen angenommen.

Der Antrag der Sozialdemokraten, wonach die unehelichen Kinder ein Recht auf den Namen des Vaters haben und den unehelichen Kindern rechtlich gleichsetzen sollen, wird in namenhafter Abstimmung mit 166 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Auch der Antrag derselben Abgeordneten, wonach das uneheliche Kind das gleiche Recht auf Unterhalt, Erziehung und Erbe an Vater und Mutter wie die ehelichen Kinder hat, wird abgelehnt. Angenommen wird dagegen der Antrag der Demokraten: „Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung zu schaffen wie den ehelichen Kindern.“ Gleichfalls auf Antrag der Demokraten wird die Bestimmung über die Förderung der Familie in folgender Fassung angenommen: „Die Gewährung und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden. Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge.“

Das Beamtenrecht.

Artikel 127 regelt die Anstellung der Beamten. Die im allgemeinen an Lebenszeit erfolgt. Für Ruhegehalt ist gesetzliche Regelung vorbehalten. Die wahlberechtigten Rechte der Beamten sind unverletzt. Artikel 128 bestimmt, daß die Beamten Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei seien, und daß ihnen die Freiheit ihrer politischen Betätigung und die Vereinigungsfreiheit gewährleistet wird. Diese Bestimmungen werden angenommen.

Der Antrag der Unabhängigen, die Beamten durch Wahl zu ernennen, wird abgelehnt, ein sozialdemokratischer Antrag, der alle Ausnahmeverordnungen gegen weibliche Beamte beseitigt werden soll, angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die deutsche Nationalversammlung wird, wie aus Weimar gemeldet wird, sichtlich noch drei Wochen Sitzungen abhalten und neben der Verfassung alle Steuererlasse verabschieden. Die Sommerpause soll bis Anfang Oktober ausgedehnt werden; nach der Pause tritt die Nationalversammlung in Berlin zusammen. Die Verträge mit dem Nationaltheater in Weimar sind bereits gelöst worden.

Politisch andersdenkende Beamte und die Regierung. Der Stantenausschuß hat einer Gesetzesvorlage zugestimmt, die sofort der Nationalversammlung vorgelegt werden soll, wonach diejenigen Beamten, die mit der gegenwärtigen Haltung der Regierung nicht einverstanden sind, auf ihren Antrag sofort ihren Abschied mit Pension erhalten können, wenn sie 20 Jahre im Dienst gestanden haben.

Keine Zwangsarbeiter für Nordfrankreich. Von ausländiger Stelle in Weimar wird demontiert, daß zum Wiederanbau Nordfrankreichs deutsche Arbeiter zwangsweise verschickt werden würden. Die Regierung ist viel-

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beizergebnisse

- * Die Franzosen verlangen für die Tötung des Sergeanten Monheim einen Schadenersatz von 100 000 Frank und eine Dube von einer Million Frank in Gold.
- * In Stettin wurde ein Generalstreik der Arbeiterkraft auf einen Bürgerstreik beanwortet.
- * Die Ratifizierung des Friedensvertrages im englischen Unterhause erfolgt am 21. Juli.
- * In Straßburg ist ein neuer Landarbeitervertrag durch beiderseitiges Entgegenkommen abgeschlossen worden.
- * Auch die Mehrheitssozialisten forderten jetzt zu Demonstrationen am 21. Juli auf.
- * Aus dem Berliner Volksrat sind Mehrheitssozialisten und Demokraten ausgetreten.
- * Die Reichsregierung erließ eine Warnung gegen die Abwanderungsbestrebungen in Birkensfeld.
- * Die letzten Deutschen aus Saloniki, 1000 Mann, sind in Birkensfeld eingetroffen.
- * Die bulgarische Friedensdelegation trifft am 25. Juli in Paris ein.
- * Nach Meldungen aus Paris wird die Entente auf die Briefe Ostendburgs und Bethmann Hollwegs antworten.
- * Im Kemnitzer Hafen streikten sämtliche Arbeiter. Schiffe liegen fest.

mehr schon seit Monaten bemüht, freie Arbeiter für den Zwick zu bekommen.

Aus Eichhorn Reich! Der Ausschuh der Preussischen Landesversammlung lehnte die Unternehmung gegen den früheren Berliner Polizeipräsidenten Eichhorn ab. Zunächst wurde mitgeteilt, daß die Unabhängigen aus dem Ausschuh ausgetreten sind. Polizeirat Kruok gab an, daß aus dem Dispositionsfonds für die politische Polizei, trotzdem hiesig aufgehoben war, von Eichhorn wiederholte Beträge entnommen worden sind, darunter einmal 200 000 Mark, die an seine Frau gezahlt werden mußten. Eine Aufhebung der politischen Polizei hat Eichhorn auch für diesen Fonds vom Ministerium weitere 25 000 Mark gefordert, aber nicht erhalten. Kasseninspektor Neß fundete, daß die Kassenwirtschaft unter Eichhorn überaus unordentlich war. In die von Eichhorn einseitig aufgestellten Deserenten- und Beträge sind 267 000 Mark ohne genügende Belege ausgezahlt worden. Auch die Bezahlung der Sicherheitsmannschaften läßt sich nicht nachprüfen. Es fehlen auch hier Belege über gewaltige Summen. Vom Polizeipräsidenten beschlagnahmte 100 000 Zigaretten und 170 geräucherter Schweinehäute sind spurlos verschwunden. Von einer aus Rumburg eingetroffenen Geldsendung sind auf dem Schlesischen Bahnhof durch Eichhornische Sicherheitsmannschaften 8 1/2 Millionen Mark geraubt worden.

England.

Eintreffeverbot für Deutsche. Die Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes betreffend Ausländer eine Bestimmung ein, durch die den Angehörigen feindlicher Staaten die Landung und der Aufenthalt in England während zweier Jahre nach Annahme des Gesetzes verboten wird, außer mit Erlaubnis des Staatssekretärs des Innern, die allein aus besonderen Gründen erteilt wird.

Berlin. Wie verlautet, steht die Vorlag über die nächste Volksgählung, die den Staatenauschuh passiert hat, die allgemeine Volksgählung am Wittmoos, den 10. September d. J., vor.

Berlin. Die Denkschrift über die Eisenbahnerstreiks seitens des preussischen Staatsministeriums der Landesverwaltung ist dem Reichsausschuß der Nationalversammlung zugegangen und wird voranschicklich nach dem der Verfassung zur Verhandlung kommen.

Berlin. Seit dem 18. Juli ist der allgemeine Bergrichterverkehr mit Dänemark in denselben Umfang wie zu demselben Gebühren wie vor dem Kriege wieder aufgenommen worden.

Wien. Lemberger Blätter berichten, daß die polnischen Truppen Larnopol genommen hätten.

Berlin. Im Kammerausschuß erklärte Minister Pichon, daß die bisherigen Verkehrsbeschränkungen zwischen Berlin und rechten Adreiner mit dem 30. Juli aufgehoben werden würden.

Unter cherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstedt.

29.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte über seine Widersacher triumphieren wollen und es war ihm gelungen. Das schwerste war ihm geglückt! Bitterkeit würde leben, leben durch ihn und sein Können! Ihm war so leicht, so frei, trotz aller Anstrengungen, trotz des eisigen Windes, der ihm entgegenblies und der Schauer, die ihn vorher geschüttelt hatten. Ohne Mantel vor ihm, das wars. Einige Stunden festen Schlafes würden ihn erquickern, dann mußte er der Polizei Anzeige machen, sich desinifizieren und abends zu der Alten. Er konnte sie lange, lange noch nicht verlassen, wenn auch eine halbblinde Nachbarin von glänzenden Versprechungen verlockt, sie jetzt verlorge und die größte Barmherzigkeit versprochen hatte.

Da war das Haus, wo er wohnte, aus dem Bäckerladen nebenan strömte der warme Duft frischen Brotes auf die Straße und da — was war das?

Trotzdem er sich jetzt mit ganzem Verstand gegen sie warte, gab die Tür nicht nach. Sie war verschlossen! Von innen verschlossen und verriegelt, wie das in Reibberg Brauch war.

Mühsamer Born kam über den Mann. Er donnerte mit den geballten Fäusten dagegen und versuchte sie einzutreten. Der Born lockte eine Nachbarin ans Fenster, daß sie öffnete.

„Ah, Sie sind es, Herr Doktor,“ sagte sie langsam und gaudend.

„Ist meine Frau nicht zu Hause?“

„Doch, ja doch — aber die arme Frau Doktor hat allersell solche Angst um sich und das Kind — sie dachte, sie meinte —“ flaus floß das Fenster zu, und die Frau stand zitternd. Baldemar Verbach hatte ausgesprochen, wie einer, von dem man das Beste erwarten kann und dazu so wehgeheimlich mit tief eingesenkten Augen. Nun legte er einen Augenblick tröstlos an der Hausmauer.

So sah war seine Jubelstunde zur Trauerlage geworden! Ausgesperrt aus seinem eigenen Hause, dem Hause, das er Martha bereitet hatte. Rasch und kriechend stand er auf der Gasse — nur gut, daß es so dunkel war und niemand seine Schmach sah.

Und wohin nun, wohin? Mit dem Ansteckungsstein an allen Kleidern, eben aus dem verfluchten Hause kommend, durfte er niemand zumuten, ihn zu beherbergen und zu bewirten. Es wäre geradzum ein Verbrechen gewesen und dann — wer hätte ihn einlassen mögen!

Gedanket, verschont, hatte er nicht einmal eine Stelle, um den ihm so notwendigen Schlaf zu genießen. Bleischwere legte sich allgemach auf seine Glieder, er taumelte.

Wohin nun — wohin?

Ah, die Natur war groß und gut. Der Wald war hellig und darum ohne Menschenschwacheit und seble. Der Wald war frei. In ihm wollte er sich fächten. — In seinen Schöß gebettet, wollte er den Tag erwarten. Er kannte eine Holzfallerbütte, die ihn wenigstens vor dem Regen schützte.

Dahin wollte Doktor Herbach mehr als er ging.

Der eckige Regen schlug ihm ins Gesicht, seine Brust leuchtete. Weiter ging er, immer weiter, den Berg empor und wieder ins Tal — längst lag die Stadt hinter ihm. Er dachte eigentlich nichts mehr.

Nicht an seinen Siegestraun, nicht an die ihm widerstehende Schmach. Er wußte nicht einmal, wo er sich befand.

Da glänzte ein Licht, einem Strichs gleich durch die Finsternis. Das Jagdschloß!

Der unglückliche Mann blieb stehen. Seine Brust leuchtete, seine Stirn war mit kaltem Schweiß bedeckt, jedes Haar auf seinem Haupte bebte. Seine Wände bohrten sich förmlich in den hellen Schrein. Die Kraft seiner Glieder war zu Ende. Der Kampf um das gerechtere Leben jener Armen und nun der Schlag, den Martha nach ihm führte, hatten ihn aufgerieben.

Wohin hätte er eigentlich wollen?

Er wußte es nicht mehr. Willenlos gedachte er der geheimnisvollen Nacht, die ihn bisher gestützt hatte, die ihn nun gleichsam vorwärts stieß über die Dete entgegen, wo er so maßlos glücklich gewesen.

Nun glänzte das Licht heller und heller. Weit brennte strahlte es auf den Waldpfad, und der Mann folgte seinem lockenden Spur.

Freilich, er ging nicht mehr, er taumelte nur noch, jeder Schritt schmerzte ihn.

Da endlich war die Haustür mit ihren überhöchsten Rischen, die ihn Schutz bieten konnten. Derbach wandte noch einige Bewegungen vorwärts und fiel dann auf einen der Steinste nieder.

Noch immer gab ein eisiger Regen vom Himmel, schaukelte lauschte der Wind. Er heulte vom Siebel des Jagdschloßes und knickte die Äste der sterbenden Bäume. Drinnen im Haus traf er mit starker Faust, was gar zu selbstherrlich aufwachte und mancher uralte Waldbriefe mußte seinen Unsterblichkeitsraum bei jedem Falle zu Grabe tragen.

Die da drinnen hörten seine wilde Melodie und stöhnten breite sich strahlende Stelle um den zusammengeknickten Mann. Müdiger von Berkenstein trat auf die Schwelle seines Hauses. Er blickte schief hinaus in die Weite, noch verflüchtete Wetterloch nichts Gutes, sondern neuen Regen und wieder sank seine Hand auf des späten Gastes Schulter.

„Ach, Freunden, wen haben wir denn hier?“ sprach er freundlich — „Rein Obdach, was?“ Er vermuteis ein Bettler, da er noch geblendet vom Licht nicht erkannte. Dann aber fuhr er leise und tief erschreckt fort:

„Doktor Herbach, um Gotteswillen, was machen Sie hier bei stinkender Nacht in dem fürchterlichen Wetter? Was ist Ihnen begegnet? Und wie sehen Sie aus? Sind Sie krank?“

Der andere schien wie aus einem Traum zu erwachen. Sein tiefeneichtes Quapt hob sich beim Klange der lieben, bekannten Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonnabend, den 26. Juli

Tanz-Kränzchen

veranstaltet von der Sicherheitskompanie Königsbrück Nr. 177

Zu einem recht zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein

die Kompanie Nr. 177.

Pilz-Merkblatt

Bearbeitet vom Gesundheitsamte.

Die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze
Mit einer Pilztafel mit 32 farbigen Abbildungen

Preis 35 Pfg.

Arzneipflanzen-Merkblätter

des Gesundheitsamtes.

32 Merkblätter mit 80 grossen farbigen Abbildungen.
Buchausgabe in festem Umschlag — Preis 1,80 Mk.

Zu haben in der

Buchhandlung Hermann Rühle.



Der Guckkasten

ist das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3,
bei direkter Zusendung wöchentlich
vom Verlag Mk.3,25, durch ein Postamt Mk.3,12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-
Probenummer vom Verlag München-Parasstr. 5

Die Sparkasse zu Ottendorf-Morikdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstrasse

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.

Postcheckkonto Leipzig 23027. — Gemeinde giro 291.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- Private-Drucksachen:
- Einladungen, Menus
 - Programme, Tanz-, Speise- u. Weinkarten
 - Hochzeitszeitungen, Festlieder, Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten, Vermählungs- und Traueranzeigen, Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfolgt nie ihren Zweck. ◆

- Geschäfts-Drucksachen:
- Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine, Paketadressen, Quittungen, Adresskarten, Reise-Avis, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge, Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Wir können noch folgende zu Geschenken geeignete Neuerscheinungen von 1919 liefern:

Weltgeschichte
von Hans Helmolt, II. Auflage im Erscheinen, 9 Bände, gebunden 225 M. Mit gegen 1200 Textabbildungen, 300 farbigen und schwarzen Tafeln, 60 Karten.

Geschichte der Deutschen Literatur
von Prof. Dr. Vogt und Prof. Dr. Koch IV. Aufl. 3 Bde., geb. 66 M., 180 Exphiden, 24 Tafeln, 44 Beilagen.

Geographischer Bilderatlas
von Prof. Dr. H. Meyer u. Dr. W. Gerding, Europa in 360 Bildern, Erscheinen 16 Mark.

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder unmittelbar von der Verlagsbuchhandlung:

Kunstgeschichte
aller Zeiten und Völker von Prof. Dr. Karl Wernicke, II. Auflage im Erscheinen, 6 Bände, gebunden 160 Mark. Mit 2000 Textabbildungen und 300 farbigen und schwarzen Tafeln.

Die Pflanzenwelt
von Prof. Dr. Warburg, I. Auflage im Erscheinen, 3 Bände, geb. 75 M., Mit 200 Textabbildungen und 100 Tafeln.

Duden, Nachschreibung der deutschen Sprache u. der Fremdwörter.
11000 Wörter und Derivationen. IX. Auflage, Dresden 1915. Gebunden 6,50 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Schwarzer Schale

Erbstück — Ist auf dem Waldwege zwischen Cunnersdorf und Ottendorf verloren gegangen.

Abzugeben gegen hohe Belohnung Gasthof Cunnersdorf.

Simbeeren

täglich frisch — auch zum Einkochen liefert jedes Quantum

Gärtnerei Wähigs Nachf. Cunnersdorf.

Achtung!

Empfehle mich zur Anfertigung von

Wasch- und Badewannen

sowie zur Anfertigung aller

Reparaturen

schnell und preiswert

Böttcherei Felix Trieb,

Meding-n, Fernsprecher Nr. 50.

Achtung!

Der liefert dauernd große und kleine Posten

Steinpilze und gelbe Schwämmchen?

Beste Angebote an Fr. Kummel, Dresden-A., Bankstraße 12, 4.

Turnverein „Jahn“

Sonnabend, den 26. Juli 1919

Monatsversammlung

Der Vorstand

Polierfrauen

welche 1914 bei A. Türpe beschäftigt waren, können wieder Arbeit treten.

Gebauer's Einkochgläser

kein Gummi notwendig, Deckel mit Abschlussmasse versehen.

	Reform eng	Reform weit
Inhalt	1/4 1/2 3/4 1	1 1 1/2 2
Mark	1,45 1,60 1,75 1,90	1,75 1,90 2,10 2,30 2,50

Einkoch-Apparate 23 Stk.

Thermometer 3,50, Einkochrezeptbuch 2,00, Abschlussmasse

Dose für 10 Deckel reichend 50 Pfg. Deckel werden von 10 Stück an für 10 Pfg. präpariert. Deckel präpariert alle Größen vorräthig.

Ernst Thieme, Cunnersdorf Nr. 1

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

700 gr Getreidemehl bekommt Sonntagabend als Ersatz für die in der Woche ausfallenden Kartoffeln in allen Geschäften auf die Warenbezugskarte zur Verteilung. Im Geschäft von Herrich ingetroffene Karotten erhältlich. Die Mittwoch nicht verteilte Margarine Freitag abgegeben.

